



GUDRUN PAUSEWANG  
DIE  
RÄUBERSCHULE

Ravensburger

in die Höhle, schob den flachen Stein davor und lehnte noch einen dicken Stein dagegen. Zufrieden kehrte sie mit dem Besen zu Harxens Höhle zurück, wo die Gäste schon mampften und rülpsten.

„Tüchtig, tüchtig, eure Nachkommenschaft“, grummelte ein alter Räuber, der nur noch zwei Zähne besaß und deshalb Zweizahn genannt wurde.

„Ich verstehe das gar nicht, Korf“, gackerte Schnefze. „Im letzten Jahr, als wir hier auf dem Fest waren, haben sie doch den Stein nicht wegschieben können!“

„Sie sind ein Jahr älter geworden“, knurrte Korf. „Hast du das vergessen?“

Kaum hatte Schnefze Keulenbeul ihre Suppe ausgelöffelt und ihren Fladen verspeist, wurde es im Gestrüpp schon wieder lebendig: Noch ehe die Räuberrunde die Waffen zücken konnte, waren sie da, die kleinen Keulenbeuls, und grinsten in den Feuerschein.



„Wir machen mit!“, johlten sie.

„Jetzt langt's!“, brüllte Vater Korf zurück, scheuchte seine plärrende Brut heim und wälzte einen dritten, noch größeren Stein vor den Eingang.

„So“, knurrte er. „Jetzt ist endgültig Schluss!“

Aber kaum war er zur Festrunde zurückgekehrt und hatte gerade einen Wildschweinknochen abgenagt, zeigten sich andere RäuberKinder, stibitzten Leckerbissen und wurden von ihren Eltern fortgejagt. Und es dauerte nicht lange, da waren auch seine eigenen schon wieder da, allesamt putzmunter.

„Könnt ihr nicht folgen, ihr Gesindel?“, donnerte er.

„Unsinn, Korf“, brummte Harx Rottenpork. „Nur LeuteKinder sind folgsam. RäuberKinder sind keine LeuteKinder.“

Diesmal schaff *ich* sie heim und rolle ihnen einen solchen Brocken vor die Tür, dass sogar du, Korf, Mühe haben wirst, ihn wegzukriegen.“

Er griff sich seinen großen Räubersack aus der Höhle, stopfte die neun Keulenbeulkinder hinein, warf sich den Sack, in dem es kreischte und rumorte, über die Schulter und stapfte davon.

Als er nach einer Weile zurückkam, entdeckte er rund um das Wildschwein wieder Kinder, die sich trotz Drohungen ihrer Eltern blitzschnell die besten Stücke davon heruntersäbelten. Eine der kleinen Gören hielt ihrem Räubervater, der sie wegziehen wollte, ein Messer an die Kehle. Und das Wildschwein war schon zur Hälfte in den Räubermägen verschwunden. Vor allem über die beiden Keulen hatten sich die Gäste hergemacht. Die aber aß Harx am allerliebsten.

„Was seid ihr für Gäste!“, brüllte er. „Gäste, die dem Gastgeber das Beste wegfressen!“

„Wir sind keine gewöhnlichen Leute, sondern Räuber“, grinste der alte Zweizahn.

„Widerliche Bande!“, heulte Harx auf und warf mit Holzscheiten und Wildschweinknochen um sich. Alle lachten dröhnend und freuten sich, dass die Party in Fahrt kam.

# *Die Fetzen fliegen*

Es wäre wahrscheinlich zu einer ausgiebigen Klopperei gekommen, wenn nicht schon wieder die Keulenbeulkinder aufgetaucht wären und geschrien hätten: „Hier sind wir und hier bleiben wir!“

Mit ihnen stürmte eine Schar anderer RäuberKinder zur Feuerstelle und machte sich über die Reste des Wildschweins her.

Jetzt erhob sich Zampano, der zweitstärkste der Räuber. Er hatte Bizepse wie Bierfässer und Waden wie Kürbisse. Seine eigenen Kinder duckten sich und machten sich davon, aber nur hinter ihren Vater ins Gestrüpp. Ihre Münder glänzten fettig.

„Jetzt werde ich die Biester mal heimschaffen und einen Felsen vor die Höhle räumen, den so leicht niemand mehr wegstößt“, schnaufte er, langte sich mit seinen fettigen Pranken alle neun Keulenbeulkinder, schob sich die vier ältesten unter den einen Arm, die fünf jüngsten unter den anderen und stapfte mit ihnen durch das Gestrüpp davon. Das Geschrei verhallte.

Auch die anderen Väter und Mütter jagten nun ihre Kinder mit wüsten Drohgebärden fort. Aus dem Dickicht kamen Dreckklumpen geflogen und trafen die Eltern auf Kopf und Rücken. Das erzeugte unter den Räubern laute Heiterkeit.

Harx, inzwischen wieder besänftigt, nagte eine Wildschweinrippe ab.

„Fresst, Leute, fresst“, schmatzte er.

Das ließen sich die Gäste nicht zweimal sagen. Jetzt würden sie endlich ungestört futtern und verdauen können!

Aber dazu kam's nicht. Denn schon wieder knackte und raschelte es im Gestrüpp, und heraus schoss das älteste der Keulenbeulkinder, ein struppiger Rotschopf, von einem Ohr zum anderen grinsend. Gleich darauf erschien das zweitälteste. Von der anderen Seite kam mit einem Purzelbaum das drittälteste aus dem Dunkel, dann das viert- und fünft-, sechst- und siebtälteste.

„Und wo ist Zampano?“, fragte Harx verblüfft.

„Keine Ahnung!“, rief das viertälteste Keulenbeulchen. „Wir sind ihm ausgebüxt.“

„Wie habt ihr ihn nur dazu gebracht, euch loszulassen?“, fragte Mutter Schnefze erstaunt. „Bei seinen Kräften ...“

„Na, wie schon“, lachte das zweitälteste. „Ganz einfach: Wir haben ihn in den Bizeps

gebissen!“

„Fehlen nicht noch ein paar von euch?“, fragte Mutter Schnefze beunruhigt.

Da wanden sich auch die zwei Jüngsten aus dem Gestrüpp, wieselten auf ihre Mutter zu, krochen unter ihre Bluse und begannen zu saugen.

„Mistbande“, knurrte Vater Korf stolz. „Dem Zampano in den Bizeps zu beißen! Na wartet nur, was ich jetzt mit euch mache: Ich hau euch blau, zerdrück euch, erwürg euch, zerreiß euch in der Luft ...“

„Ach ja“, seufzte der Räuberhauptmann Rosch Rackzack, der allein lebte, „so ein Familienleben hat doch sein Schönes ...“

„Lasst sie halt hierbleiben“, seufzte Harx. „Eher kriegen wir ja doch keine Ruhe.“

Mit Triumphgeheul stürzten sich die fünf ältesten Keulenbeuls auf das restliche Wildschweindrittel, ohne darauf zu warten, dass ihnen Harx ein paar Scheiben davon abschnitt. Aus dem Dickicht drangen die Räuberkinde der anderen Familien. Ein Gebalge begann. Es setzte Tritte und Ohrfeigen. Einem Räubervater flog ein Knochen ins Auge.

Eine Weile später war nur noch das abgenagte Wildschweingerippe übrig. Dann machte sich die Horde über das süße Gebäck her. Zucker stäubte. Das drittjüngste Keulenbeulkind erstickte fast, weil seine Geschwister es mit dem Gesicht in einen großen Kuchen gedrückt hatten. Schnefze zog das Kind einer anderen Räuberfamilie aus einem vollen Biereimer.



Das wurde ein Fest! Auf keiner Geburtstagsfeier, soweit sich Mutter Schnefze erinnern konnte, war es lebhafter zugegangen. Die Kleinen bissen die Großen in die Waden, dass sie vor Schmerzen Bocksprünge machten und über die Glut hüpfen. Sie warfen einander brennende Holzscheite zu, bis auch die Großen Lust bekamen mitzumachen. Sie brachen sich Knochen aus dem Wildschweingerippe und schlugen damit aufeinander ein. Und als Zampano außer Atem durch das Gestrüpp zurückkehrte, bissen sie sich an seinen Fingern fest. Mit mörderischem Gebrüll schüttelte er sie ab, dass sie in alle Richtungen flogen. Die ganze Räuberhorde johlte vor Vergnügen. Nein, das war doch zu komisch! Ein Räuberkind

fiel in die heiße Asche, aber der Hauptmann packte zu und hob es heraus. Es war nur ein bisschen am Po versengt. Seine Mutter kippte einen Krug Bier darüber und blies das kleine Hinterteil trocken.

Und schon ging es weiter im Programm: Die Großen warfen sich die Kleinen zu. Manchmal krachten sie im Flug zusammen, wenn alle gleichzeitig unterwegs waren. Aber RäuberKinder überstehen so was. Locker.

Zwischendurch ruhte man sich außer Atem rund um das Feuer aus und soff was das Zeug hielt. Aber bald war wieder die schönste Balgerei im Gange, dass die Fetzen nur so flogen. Sogar die Kuchenteller sausten durch die Luft und zersplitterten an Räuberschädeln und Baumstämmen.

Der Gastgeber entdeckte plötzlich eine Gabel, die im Schopf einer Räuberin steckte. Er zog sie heraus und rammte sie – so ausgelassen konnte er bei besonderen Gelegenheiten sein! – Korf Keulenbeul in den Rücken, der sich gerade ausgiebig mit Zampano prügelte.